

# Der Kulturkampf erreicht sein Ziel

Ein Stoff, aus dem Alpträume sind: Der Kampf um den neuen Menschen scheint entschieden zu sein **VON STEFAN LUFT**

In den Medien, in Bildungseinrichtungen und Parlamenten werden unter den Stichworten „Transgender“, „LGBTQ-Rechte“ und „sexuelle Vielfalt“ seit vielen Jahren neue Menschen- und Weltbilder propagiert. Den meisten Menschen ist es nicht möglich, diese hinsichtlich ihrer Konsequenzen angemessen zu bewerten. Das gilt auch für Christen, denen zwar das Bibelwort „als Mann und Frau schuf er sie“ in Erinnerung ist, die aber das Verhältnis dieser Ideologien zu den Grundlagen christlichen Glaubens oft nicht einschätzen können. Eine „anthropologische Desorientierung“ und ein „Bildungsnotstand“ sind deshalb von der „Kongregation für das katholische Bildungswesen“ bereits im Jahr 2019 in diesem Zusammenhang festgestellt worden. Diese eklatante Orientierungslosigkeit geht auch auf das Verhalten der Kirchen zurück, die den Konflikt mit Weltanschauungen – hier des (Post-)Genderismus, Posthumanismus und Transhumanismus – teils scheuen und sogar Teile davon selbstverleugend übernommen haben. Vor diesem Hintergrund erscheint es dringender denn je, die Zusammenhänge, Folgen und Widersprüche der „Neuerfindung des Menschen“, wie sie hier im Gange ist, offenzulegen. Susanne Hartfiel – Diplom-Sozialwissenschaftlerin (Universität Bremen) und Diplom-Sozialpädagogin (Universität-Gesamthochschule Siegen) – hat sich außerordentlich verdienstvoll dieser großen Aufgabe angenommen.

In ihrem Ansatz unterscheidet sie zwischen einem gottzentrierten und einem menschenzentrierten Welt- und Menschenbild. Beide haben die menschliche Freiheit zum Ziel. Ihre Prämissen und Folgen in der Lebenswirklichkeit könnten allerdings unterschiedlicher nicht sein: Die Mehrheit in Parteien, Parlamenten und Medien – nicht nur in Deutschland – sehen den menschlichen Körper und die menschliche Fortpflanzung als frei gestalt- und manipulierbar an. Die „Existenz einer vorgegebenen menschlichen Natur“ wird geleugnet. Folgerichtig steht in dieser Perspektive einer Manipulation des menschlichen Lebens von Beginn an – und verstärkt wäh-

rend der Pubertät – als Ausdruck von Selbstverwirklichung und Optimierungswünschen nichts im Wege. Für den autonomen Menschen ist das Kind kein Geschenk Gottes mit eigenen Menschenrechten, sondern ein „Produkt“, über dessen Herstellung (natürliche Zeugung oder künstliche Erzeugung im Labor), genetische Ausstattung und das menschliche Umfeld beim Aufwachsen (Anzahl und Geschlecht der Erziehungsberechtigten) jeweils entschieden wird. Dabei gibt es meist zahlreiche Varianten, die nicht nur technisch möglich sind, sondern auch in immer mehr Ländern legalisiert werden: „Mit Spermien- und/oder Eizelle der biologischen Eltern; mit Samen- und/oder Eizellspende Fremder und mit Samen- und/oder Eizellspende plus Austragung durch eine Leihmutter. Vor der Einsetzung in die Gebärmutter wird das Wunschkind oft mithilfe der Präimplantationsdiagnostik einer Qualitätsprüfung unterzogen, um Kinder mit unerwünschten Eigenschaften zu vermeiden und Kinder mit erwünschten Eigenschaften zum Leben zu verhelfen. Wenn es zu Mehrlingsschwan-

gerschaften mit zu vielen Kindern kommt, werden diese ‚reduziert‘, also abgetrieben.“ Die Herstellung des Produkts „Kind“ löst sich zunehmend vom natürlichen Prozess, ausgelöst durch die sexuelle Begegnung von Mann und Frau und die Verschmelzung von Ei- und Samenzelle. Was zusammengehört, wird getrennt: „Sexualität wird von der Liebe und von der Fruchtbarkeit getrennt, die Kinderzeugung von der Sexualität, die Sexualität von der Ehe, die Kinder von ihren biologischen Eltern, die Fortpflanzung wird unabhängig vom Geschlecht.“ Hier ist nicht die Rede von Horrorszenarien: Zwischen 1997 und 2016 wurden in Deutschland mehr als 275 000 künstlich erzeugte Kinder geboren – mit steigender Tendenz weltweit. Für Frauen und Kinder sind damit erhebliche Gesundheitsrisiken verbunden.

Hartfiel beschreibt eindrücklich die Leiden, die Leihmutterchaft verursacht, die sie als „moderne Form des Menschenhandels und der Sklaverei“ bezeichnet. Für sie gelten die proklamierten Werte Selbstbestimmung und Freiheit nicht. Bis zu sechs Personen können dann die „Anerkennung

der Elternschaft einfordern: die genetischen Eltern (Eizellspenderin und Samenspender), die biologische Mutter (Leihmutter) und nach fast allen Rechtsordnungen der Welt auch ihr Ehemann sowie die Besteller, welche die rechtliche Elternschaft beanspruchen. Letztere können eine Frau und/oder ein Mann oder auch zwei Frauen oder zwei Männer sein ...“ Die Leitwerte von Autonomie und Freiheit gelten jedenfalls nicht für die Kinder. Ihre Interessen werden den Interessen der beteiligten Erwachsenen untergeordnet. Sie sind Verfügungsmasse.

Auf die Spitze treibt der „Transhumanismus“ die Versuche, einen perfektionierten, künstlichen Menschen zu schaffen, der alle Leiden, Begrenztheiten und den Tod hinter sich lassen und überwinden soll. Diese Ideologie der technologisch basierten Selbsterlösung und bei gleichzeitiger Selbstabschaffung des Menschen beschreibt die Verfasserin als „den vielleicht größten, systematischsten und kohärentesten Gegenentwurf zum christlichen Menschen- und Weltbild ... der je erdacht wur-

de.“ Die grenzenlose genetische Manipulation, die Verschmelzung von Mensch und Maschine, die Aufhebung der Menschenrechte – das ist der Stoff, aus dem Alpträume sind. Noch nie, das zeigt sie durchgängig quellenbasiert, waren wir der Dystopie so nahe. Dennoch ist die Autorin keine fatalistische Pessimistin: „Das Projekt der Neuerfindung des Menschen ist – noch bevor es vollendet werden kann – ebenso gescheitert, wie das Projekt der totalen technischen Beherrschung der Welt. Beides führt zu Leid und Tod in unzähligen Varianten, zur (Selbst-)Zerstörung von Mensch und Schöpfung. Humanökologie und Umweltökologie sind keine Widersprüche, sondern ergänzen sich wechselseitig.“

Es ist geboten, in die Untiefen, die angeleuchtet werden, zu schauen. Über die konkreten Folgen eines relativierten christlichen Tötungsverbot, von Entmenschlichung und von massiver und struktureller Gewalt durch ungetrennte Sexualität – vorwiegend an Kindern und Frauen – dürfen Menschen guten Willens nicht hinwegsehen. Illusionen sind nicht angebracht. Der Kulturkampf scheint in Europa weitgehend entschieden – versprengte Individuen und einzelne Initiativen stemmen sich dagegen, sind aber nicht in der Lage, nennenswerten Einfluss zu nehmen und zumindest Kurskorrekturen zu erreichen.

Wer einmal angefangen hat, in diesem Werk zu lesen, der wird es nicht so schnell beiseitelegen. Susanne Hartfiel hat eine unbestechliche Analyse der Rebellion gegen Gott im 21. Jahrhundert und ein Plädoyer für ein kohärentes Denken und Handeln vorgelegt. Beides ist getragen von einem tiefen Glauben an den liebenden Gott und ein Mitgefühl für die gefallene Kreatur, für diejenigen, die den Preis zahlen für die durchgängige Missachtung des göttlichen Schöpfungsplans. Das brisante und faszinierende Buch ist ein Warnruf sowie eine Ermunterung zum Selbstdenken. Es könnte aktueller nicht sein.

**Susanne Hartfiel: Die Neuerfindung des Menschen. Dominus Verlag, Augsburg 2021, 280 Seiten, ISBN-13: 978-394087-975-2, EUR 19,95**



Technologisch basierte Selbsterlösung bei gleichzeitiger Selbstabschaffung des Menschen beschreibt die Buchautorin als den wohl kohärentesten Gegenentwurf zum christlichen Menschenbild. Die grenzenlose genetische Manipulation, die Aufhebung der Menschenrechte – das ist der Stoff, aus dem Alpträume sind. Foto: IMAGO / Panthermedia

## Jenseits des Menschen

James Lovelock prognostiziert ein posthumanes Zeitalter und stellt letztlich die Ethik in Frage **VON TILMAN ASMUS FISCHER**

Grade einmal vor 20 Jahren ist in die wissenschaftliche Debatte der Begriff des Anthropozäns eingeführt worden. Mit ihm wurde das gegenwärtige geochronologische Zeitalter als dasjenige gekennzeichnet, das in herausragender – wie problematischer – Weise vom Menschen als wesentlichem Einflussfaktor geprägt ist. Folgt man dem britischen Naturwissenschaftler James Lovelock, geht dieses mit der Industrialisierung beginnende Zeitalter jedoch bereits seinem Ende zu. Dabei ist es weltgeschichtlich extrem jung – und der 1919 geborene Lovelock selbst bereits fast halb so alt wie die geologische Epoche, auf die er seinen Abgang anhebt.

Was auf das Anthropozän folgen soll, erfasst Lovelock als „Novozän“ oder als „Zeitalter der Hyperintelligenz“. Ihm widmet er ein zu seinem 100. Geburtstag auf Englisch und jetzt auf Deutsch erschienen Buch, das der Jubilar mit seinem Co-Autor Bryan Appleyard verfasst hat. Die gewagte Hypothese des Buches hat zwei wesentliche Voraussetzungen: zum einen die Gaia-Hypothese, die Lovelock in der ersten Hälfte der 1970er Jahre gemeinsam mit Lynn Margulis entwickelt hatte; zum anderen weitgehende Spekulationen über die künftigen Entwicklungen künstlicher Intelligenz (KI).

Das große Verdienst der Gaia-Hypothese war nicht weniger als ein neues Verständnis des irdischen Lebens gewesen: die Erkennt-

nis, dass es sich bei der Biosphäre nicht nur um eine Ansammlung von Organismen handelt, sondern diese in ihrer Gesamtheit wiederum selbst quasi als Organismus betrachtet werden kann. Dies setzte die Einsicht in die selbststabilisierenden Dynamiken der Erdoberfläche voraus, zu denen in besonderer Weise die grundsätzliche Fähigkeit des Planeten gehört, sich selbst abzukühlen. Nach Gaia, der Muttergöttin der griechischen Mythologie, benannte Lovelock das „Planetensystem“, welches „die Erdoberfläche abkühlt“.

Ebendieses System sieht sich zunehmenden Herausforderungen ausgesetzt: der Alterung des Planeten und – neben dem anthropogenen Klimawandel, den Lovelock erstaunlich dezent thematisiert – der zunehmenden Wärmeabgabe der Sonne. Gaia, so der Autor, „muss weiter daran arbeiten, den Planeten zu kühlen, denn er ist jetzt alt und gebrechlich. Mit dem Alter werden wir fragiler, wie ich nur allzu gut weiß. Dasselbe gilt für Gaia. Sie könnte heute durch Erschütterungen ihres Systems, die sie in früheren Zeitaltern weggesteckt hätte, zerstört werden.“ Eine solche Erschütterung könnte etwa ein massiver Asteroideneinschlag verursachen.

Hilfe könnte Gaia, geht es nach Lovelocks Vision, freilich von der gegenwärtigen Entwicklung der Informationstechnologie her ereilen: „Das Revolutionäre an diesem Moment ist, dass die Versteher der Zukunft keine Menschen sein werden, sondern ‚Cy-

borgs‘, wie ich beschlossen habe, sie zu nennen, die sich aus den Systemen künstlicher Intelligenz, die wir bereits entwickelt haben, selbst entwerfen und erschaffen werden. Diese Wesen werden bald tausend und schließlich Millionen mal intelligenter sein als wir.“ Während wir Menschen – denkende und individuell sowie politisch handelnde Individuen – als „Gestalter“ scheinbar ausgedient haben, sollen dann die überlegenen, da intelligenteren Cyborgs im Zusammenspiel mit der Natur das Heft des Handelns in die Hand nehmen und Lösungen für die drohende Überhitzung entwickeln.

Freilich: Zwar kann Lovelock auf tatsächlich faszinierende – und erschreckende – Fortschritte der KI verweisen. Jedoch der – über graduelle Steigerungen der technischen Fähigkeiten hinausgehende – kategoriale Wechsel hin zu im Wortsinn autonom und verantwortlich handelnder KI bleibt eine Annahme. Lovelock begründet die prognostizierte vollständige Freiheit der Cyborgs „von menschlichen Befehlen“ damit, dass sie „sich durch einen selbstgeschriebenen Code entwickelt haben“ werden. Über die konkreten Möglichkeiten und Bedingungen des Erreichens ebendieser Entwicklungsstufe schweigt der Autor letztlich.

Gravierender als Lovelocks Lücken in der naturwissenschaftlichen Herleitung seiner Utopie – oder sollte besser von einer Dystopie die Rede sein? – sind allerdings deren

anthropologische und ethische Konsequenzen. Denn bereits das von Lovelock – der wiederholt seine quäkerische Prägung hervorhebt – vertretene Menschenbild ist, zurückhaltend formuliert, ambivalent. Und denkt man seine technikgläubigen Annahmen folgerichtig weiter, gelangt man letztlich zu einer Dispensierung der Technikethik.

Bekannt sich Lovelock einerseits zum anthropischen Prinzip – sogar als Korrelat der Gaia-Hypothese –, kann er andererseits erklären: „Unsere Existenz [als intelligentes Leben; TAF] ist ein verrückter Ausrutscher.“ Als gewollt vermag der Autor den Menschen lediglich im Anschluss an John Barrows und Frank Tipler (The Anthropic Cosmological Principle) erkennen – und dies in einer sehr limitierten Weise: „Vielleicht ist Information eine immanente Eigenschaft des Universums, und deshalb mussten bewusste Wesen zustande kommen. Dann wären wir wirklich Auserwählte – das Werkzeug, durch das der Kosmos sich selbst erklärt.“

Somit kommt dem Menschen für Lovelock eine lediglich instrumentelle Bedeutung zu, spielen wir Menschen am Ende nur „eine ähnliche Rolle wie die Photosynthetisierer, die die Voraussetzungen für die nächste Evolutionsstufe geschaffen haben“. Dies freilich ist eine äußerst problematische Reduzierung des Menschen auf seine Fähigkeit zur Informationsverarbeitung. Damit entspricht Lovelock einer grundsätzli-

chen Tendenz im aktuellen Diskurs um KI, dergegenüber der frühere EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber unlängst in der Zeitschrift „Evangelische Theologie“ (4/2020) annahmte: „Wir Menschen gehören nicht nur zur Spezies homo sapiens, sondern auch zur Spezies homo sentiens. Wir sind nicht nur rationale, sondern auch fühlende Lebewesen. Wir sind nicht nur ‚Inforgs‘, sondern auch ‚Empathorgs‘, nicht nur informationelle, sondern auch emphatische Organismen.“

Wo dies aus dem Blick gerät, wird der Mensch nicht mehr in der Ganzheitlichkeit seiner Geschöpflichkeit – und letztlich Gottebenbildlichkeit – wahrgenommen und kann letztlich auch als Würdewesen infrage gestellt werden. Damit erscheint dann freilich auch der Sinn des Ringens um eine menschengemäße Gestaltung des technischen und digitalen Wandels zweifelhaft. Und wenn zudem das menschliche Handeln in der Gegenwart bereits unter dem Vorzeichen einer zukünftigen Verselbstständigung der KI steht, kann mit Grund gefragt werden, welcher Wert einem ethisch reflektierten Umgang des Menschen mit der Technik überhaupt noch zukommt.

**James Lovelock: Novozän. Das kommende Zeitalter der Hyperintelligenz. Mit Bryan Appleyard, aus dem Englischen von Annabel Zettel. C.H.Beck, München 2020. 160 Seiten, gebunden; ISBN 978-3-406-74568-3, EUR 18,-**